

Friederike Neubert

Engagierter Arzt und Bürger – „Patriot seiner Zeit“

Richard Gagzow (*1867 Güstrow – †1936 Lübeck)

Die selbst verfasste Vita von Richard Hans Heinrich Carl Julius Gagzow von seiner Geburt in Güstrow bis zur Erlangung der Doktorwürde an der medizinischen Fakultät, Pathologisches Institut, der Universität Kiel im Jahr 1893 ist im Anhang seiner Inaugural-Dissertation¹ nachzulesen.

Am 9. Juni 1867 in Güstrow geboren – sein Vater war der hier bekannte Postdirektor und Postrat Alexander Gagzow – studierte er, nach erfolgter Reifeprüfung (1888) am Gymnasium in Güstrow, Medizin an der Universität in Rostock bis zum Physicum, wechselte dann für zwei Semester an die Universität Erlangen. Danach absolvierte er die letzten Semester bis zur ärztlichen Staatsprüfung 1893 wieder in Rostock. Das Examen rigorosum mit Promotion absolvierte er an der Universität Kiel bei dem herausragenden Pathologen und Anatom Prof. Dr. Arnold Heller.

Parallel dazu leistet er seinen Wehrdienst als Einjähriger freiwilliger Arzt im Infanterieregiment Herzog von Holstein Nr. 85 in Kiel.



R. Gagzow 1890. Foto: Archiv
Th. Werner, Rostock

Seit 1814 gab es ja die allgemeine Wehrpflicht, festgeschrieben u. a. in der Verfassung des Deutschen Reiches. „Einjährig Freiwilliger“ konnte nur werden, wer mindestens die mittlere Reife an einem Gymnasium erworben hatte. Er hatte nur 1 Jahr Wehrdienst,

¹ Gagzow, Richard: Über das foramen coecum der Zunge. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der medizinischen Fakultät zu Kiel. Kiel 1893. Universitätsbibliothek Kiel



Friederike Neubert

während ein normaler Wehrpflichtiger 3 bis 2 Jahre ableisten musste. „Diese Regelung verfolgte den Zweck, jungen Leuten aus den gebildeten Ständen, die sich für die Wissenschaften und einer höheren Ausbildung widmen, eine zweckmäßige Vereinigung ihres weiteren Studiums mit ihrer zu lösenden Verpflichtung zum aktiven Militärdienst, möglich zu machen.“

Noch im gleichen Jahr, 1893, beginnt er seine Tätigkeit als Assistenzarzt an der Augenklinik Rostock, wechselt 1895 zur Heil- und Pflegeanstalt in Freiburg (Schlesien), 1897 an die „Cölner Augenheilanstalt für Arme“, die 1874 durch Sammlung von Spenden und Beiträgen von Kölner Bürgern unter Federführung vom Geheimen Sanitätsrat und Augenspezialisten Julius Samelsohn (1841-1899, seit 1867 Augenarzt in Köln) gegründet worden war.

Im Jahr 1898 lässt er sich als Augenarzt in Lübeck nieder und lebt und wirkt dort als engagierter Mediziner und Bürger. Noch im gleichen Jahr beginnt er seine Tätigkeit als Augenarzt im Allgemeinen Krankenhaus Lübeck², ab 1905 – er hatte inzwischen eine Augenabteilung im Allgemeinen Krankenhaus gegründet – gehört er zu dessen Vorstand. 1918 wird er zum Oberarzt befördert.

Im Jahr 1902, dem Jahr als er die Lübeckische Staatsangehörigkeit erworben hat³ – dazu gab es einen Staatsangehörigkeits-Ausweis, ausgestellt vom Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Ministerium des Innern – heiratet er 35jährig Elsbeth Gebhardt (1878-1956), die zweite Tochter des Direktors der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte. 1903 wird dann der Sohn Fritz und 1906 der Sohn Klaus geboren. Seit er seinen Lebensmittelpunkt nach Lübeck verlegt hatte, nahm er aktiv am städtischen Leben teil. Er war Mitglied in fachlich orientierten Vereinen (im Ärztlichen Verein⁴ z.B. als Schriftführer), der Ärztekammer der Freien und Hansestadt Lübeck im Vorstand⁵, Gesundheitsrat der Hansestadt, Ständiger Sachverständiger für Augenkrankheiten beim Militärversorgungsgericht, im Vorstand der Schulkammer, im Roten Kreuz. Er schreibt Fachbeiträge für medizinische Zeitschriften, wie z. B. „Ärztliche Monatsschrift“, und engagiert sich im Bereich der medizini-

² Eröffnet 1887, ab 1943 Städtisches Krankenhaus Süd, heute Sana-Kliniken

³ Grundlage dafür war das Gesetz vom 1.6.1870. Die Beurkundung vom 23.6.1902 liegt im Stadtarchiv Lübeck vor.

⁴ Ärztlicher Verein – 1809 gegründet – mit dem Zweck...gemeinsame wiss.Tätigkeit zu fördern, ein freundschaftliches und collegiatisches Verhältnis zu erhalten sowie die Interessen des ärztlichen Standes wahrzunehmen und nach Außen zu vertreten.

⁵ Im März 1903 wurde die Ärztekammer der Hansestadt Lübeck geschaffen. Gagzow gehörte zu den 4 Vorstandsmitgliedern des ersten Vorstandes. Nach dem Krieg – bis 1918 hatte die Vereinstätigkeit weitestgehend geruht – wurde Gagzow 1. Vorsitzender für zwei Jahre.





Engagierter Arzt und Bürger – „Patriot seiner Zeit“

schen und hygienischen Aufklärung durch entsprechendes Publizieren in mehr allgemein orientierten Zeitschriften. Er ist aber auch Mitglied in Vereinen der Geselligkeit (z. B. von 1899 bis 1919 Mitglied im Akademischen Kegelclub⁶), hielt aufklärende Vorträge (z. B. über die Funktion des Auges, Notwendigkeit der Hygiene) in der Stadt und anderen Vereinen.

Seit 1899 war er Mitglied der Kolonialgesellschaft, Abteilung Lübeck, der ca. 250 Mitglieder angehörten – Teil der Deutschen Kolonial-Gesellschaft mit Sitz in Berlin und über 37000 Mitgliedern.

Am 12. Januar 1904 begann in Deutsch-Südwestafrika der Hereroaufstand. Mit ihrem Aufstand wehrte sich die einheimische Bevölkerung gegen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen durch die deutsche Kolonialmacht. Am Ende des Aufstands stand der Völkermord an den Hereros. Während die Deutsche Kolonialgesellschaft in Lübeck für den Erhalt der deutschen Kolonien warb, kämpften Soldaten des Hanseatischen Infanterieregimentes Lübeck gegen die Hereros und starben in Afrika für „Kaiser und Vaterland“.

Anfang 1913 war Dr. Gagzow Mitbegründer einer Augenärztlichen Gesellschaft, in der die „Augenärzte der Hansestädte Hamburg und Lübeck sowie die der Provinzen Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Neuvorpommern“ zusammen arbeiten wollten.

„Ziel dieser Vereinigung war es, jährlich einmal eine wissenschaftliche Sitzung für die Mitgliedsärzte zu veranstalten, um wissenschaftliche und auch wirtschaftliche Fragen zu besprechen. Der Sitzungsbericht sollte in den Klinischen Monatsblättern für Augenheilkunde erscheinen.

Nach der 1. Versammlung im Oktober 1913 in Hamburg kam es bedingt durch den 1. Weltkrieg zunächst zu keiner nennenswerten Entwicklung der Gesellschaft. Die 2. Zusammenkunft wurde erst 1922 realisiert“.⁷

Von 1914 bis 1918 bestimmte der 1. Weltkrieg das Leben von Millionen Menschen in Europa, im Nahen Osten, Ost-Asien und auf den Ozeanen. Etwa 20 Millionen Menschen verloren in diesem Krieg ihr Leben – 9,7 Mill. Soldaten und 10 Mill. Zivilisten. 21 Millionen Menschen erleiden Verletzungen – Millionen davon lebenslange, wie auch Dr. Gagzow.

⁶ Chronik des Akad. Kegelclubs von 1889 (Lübeck), 1925-1957, Bibliothek der Hansestadt Lübeck

⁷ Zur Geschichte der Vereinigung Norddeutscher Augenärzte. <http://norddeutsche-augenaerzte.de>





Friederike Neubert

Tausende Deutsche, wie z.B. auch aus Güstrow Ernst Barlach⁸ – er beschreibt diese Zeit in seinem Tagebuch – zogen zunächst begeistert in den Krieg. Doch diese Begeisterung, dieser „Hurratriotismus“, der durch entsprechende Propaganda in den Medien befördert wurde, hielt nur wenige Monate.

In Gagzows Heimatstadt Lübeck befürwortet der bekannte Schriftsteller Thomas Mann z. B. in seinen „Gedanken im Krieg“ (Nov. 1914) zunächst den 1. Weltkrieg. Später, in seinem Tagebuch im Oktober 1918, schreibt er: „Die Katastrophe ... ist da. Es ist auch die meine“.

Die Ausstellung „Bruderkrieg“ 2014 im Buddenbrookhaus in Lübeck machte die Differenzen zwischen den Brüdern Mann in ihren Auffassungen zum 1. Weltkrieg deutlich. Sein Bruder Heinrich Mann war erbitterter Kriegesgegner.

Für Tausende galt offensichtlich zu jener Zeit ohne jegliche Einschränkung der Ausspruch des Chemikers Fritz Haber⁹, als „Vater des Gaskriegs“ in die Geschichte eingegangen: „Im Frieden der Menschheit, im Krieg dem Vaterland“. Aus heutiger Sicht war der 1. Weltkrieg die „Urkatastrophe“¹⁰ des 20. Jahrhunderts.

Dr. Gagzow muss gleich zu Beginn – mit der Mobilmachung – zum Kriegsdienst herangezogen worden sein oder sich zur Verfügung gestellt haben. Bei den Recherchen ließen sich bisher dazu keine Belege finden.¹¹

In der Frankfurter Zeitung vom 1.5.1915 ist bezüglich der deutschen Ärzteschaft zu lesen:

„Es sind ... bis zum 15. Januar 56 Aerzte gefallen, 216 verwundet, 40 gefangen, 94 werden vermißt; gestorben an Krankheiten oder Wunden sind 29, verunglückt 5, erkrankt sind 2. Im mobilen Heere sind jetzt etwa 12 000 Aerzte tätig.“

⁸ Erinnert sei an die Ausstellung 2014 in der Ernst Barlach Stiftung Güstrow „Ernst Barlach und der 1. Weltkrieg“; verwiesen sei auch auf seinen Schriftwechsel jener Zeit

⁹ Prof. Fritz Haber (1868-1934) entwickelte das Haber-Bosch-Verfahren zur Ammoniaksynthese und waffentaugliche Giftgase, die am 22. April 1915 in Ypern erstmals getestet werden. Seine Frau Clara Immerwahr, die 1. Promovierte Chemikerin in Deutschland, die in der Forschung ihres Mannes eine Perversion der Wissenschaft sah, erschoss sich kurz nach dem Giftgas-Test in Ypern am 2. Mai mit der Dienstwaffe ihres Mannes in Berlin.

¹⁰ So Prof. Christopher Clark, australischer Historiker 1979

¹¹ Auch in dem maschinenschriftlichen Manuskript seines jüngsten Bruders Dr. Otto Gagzow von 1938 „Die uralte meckl. Sippe Gagezow und Gagzow“ finden sich keine weiteren Hinweise auf Richard Gagzow.

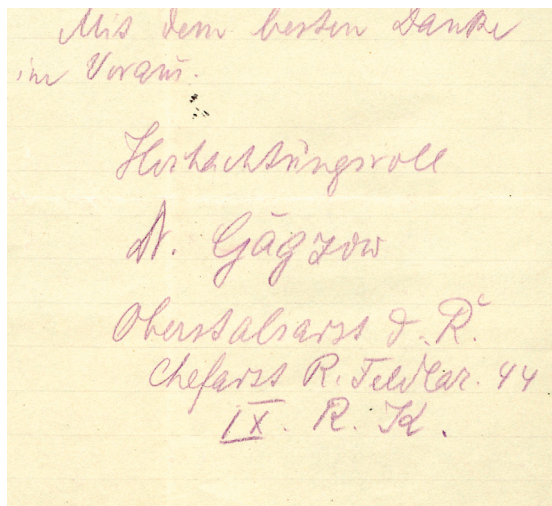


Engagierter Arzt und Bürger – „Patriot seiner Zeit“

Aus den Tagebüchern von M. S. Zwilgmeyer¹² ist zu erfahren, dass Gagzow 1914 an der Westfront in Frankreich eingesetzt war und im Oktober des Jahres einen Gaskursus in Berlin besuchte (S. 245).

Bereits 1914 gehört Dr. Gagzow¹³ als Stabsarzt der Reserve und Regimentsarzt zu den vielen „Ritter(n) des Eisernen Kreuzes 2. Klasse“¹⁴.

Aus einem Schriftwechsel¹⁵ 1917 mit Regierungsrat G. G. Winkel (Verwaltungsjurist) in Königsberg ist zu ersehen, dass Dr. Gagzow zu jener Zeit Oberstabsarzt der Reserve, Chefarzt des Reserve-Feldlazarets 44 im IX. Reservekorps war.



Briefschluss an G. G. Winkel

Aus Feldpostkartensammlungen aus Frankreich ist bekannt, dass dieses Feldlazarett zu jener Zeit in Aulnoy bei Valenciennes stationiert war.

Wie Dr. Gagzow selbst in einem Artikel der Deutschen Medizinischen Wochenschrift Heft 24/1928 mitteilt, ist er Kriegserblindeter.

Seit 1922 arbeitet er „dank kollegialer Freundlichkeit“ als Leiter der Medikomechanischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck.

Zur Situation der nach Hause gekehrten „Kriegskrüppel“: Als Soldaten, die in den Krieg zogen, wurden sie noch vom Vaterlande gefeiert, den körperlich Versehrten wird

¹² M. S. Zwilgmeyer, Ehefrau des ehemaligen Leiters der Deutschen Bank London, Georg Zwilgmeyer (1849-1927), der seinen Ruhestand in der Reichshauptstadt Berlin verlebte, noch aktiv im Aufsichtsrat der Deutschen Bank, befreundetes Ehepaar der Gagzow's

¹³ Die Ritter des Eisernen Kreuzes in alphabetischer Reihenfolge, Band 1, Hugo Vermühler Verlag, Berlin 1914, S. 52

¹⁴ Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse: Im 1. Weltkrieg wurde zu Beginn ... sparsam verfahren, was sich allerdings im weiteren Verlauf des Krieges änderte, so dass im 1. Weltkrieg schließlich ca. 3.8 Millionen Exemplare verliehen wurden. Wobei im ersten Kriegsjahr 1914 nur ca. 175.000 Exemplare verliehen wurden und im letzten 1918 ca. 855.000 (Militaria-Berlin.de/eisernes-kreuz-2-klasse)

¹⁵ Brief vom 21.1.17 an Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, Autor Geheimer Regierungsrat Gustav Gott-hilf Winkel, Königsberg, Luisenhöh 3. Staatsbibliothek Berlin



Friederike Neubert



Grabstelle Gagzow auf dem Lübecker Ehrenfriedhof.
Foto: Friedhofsverwaltung Lübeck

nun die Integration in die Gesellschaft verweigert. Mit dem Ende des Krieges, mit der Demobilisierung im November 1918, werden die „Kriegskrüppel“ ihrem Schicksal überlassen. Die Krüppel bekommen keine Arbeitsplätze.

Am 26.02.1936 wurde der am 31. Januar verstorbene Generaloberarzt der Reserve a. D. Dr. med. Gagzow auf dem Lübecker Ehrenfriedhof (Grabfeld IV) beigesetzt. Die Inschrift der Grabplatte ist kaum noch zu entziffern – die Liegezeit war bereits 1956 abgelaufen. Sein Grab gehört zu den 58 Gräbern in diesem Grabfeld, die nicht den Status eines Kriegsgrabes¹⁶ haben.

¹⁶ Auskunft der Hansestadt Lübeck, Friedhofsverwaltung, Christiane Dethlefs. Siehe auch: Lübecker Friedhöfe, Fachbereich Planen und Bauen, Heft 103/ Januar 2010

Literatur:

- Adressbücher der Stadt Lübeck
- Der Ärzteverein zu Lübeck. 175 Jahre seiner Geschichte 1809-1984. Hrsg: Dr. Bern Carriere. 1984. Inst. für Medizin- u. Wissenschaftsgeschichte Lübeck
- Matrikelbücher der Uni Rostock, Matrikel 1888 WS – 1904 SS
- Gagzow, Richard: Über das foramen coecum der Zunge. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde. Universität Kiel 1893
- Zur Geschichte der Vereinigung Norddeutscher Augenärzte. <http://norddeutsche-augenaerzte.de>
- Chronik des Akademischen Kegelklubs von 1889, (die Jahre) 1925-1957. Lübeck
- Willgeroth, Gustav: Die mecklenburgischen Ärzte von den alten Zeiten bis zur Gegenwart, Schwerin 1929, S. 280
- Mary Sophie Zwilmeyer: Tagebücher. Teil I, Tagebuch 1914-1918
- Deutsches Ärzteblatt, Berlin, Ausgaben 2014 und 2015
- Lübecker Friedhöfe, Fachbereich Planen und Bauen, Heft 103/ Januar 2010

